

# GRÜNBlick

Umweltblatt Nr. 63 der Naturschutzstation MALCHOW April 2005

## Unser Nachbar heißt Wolf



Kaum ein anderes Wesen scheint die Menschen hierzulande derart zu beschäftigen, sogar gegeneinander aufzubringen, wie der Wolf. Die Verehrung der einen nimmt nahezu sakrale Züge an, die Ablehnung der anderen grenzt an Ver-teufelung. Jede seiner "Taten", soweit wir diese überhaupt wahrnehmen, wird je nach Wissensstand kommentiert oder auch nur emotional gewertet. Vor wenigen Wochen erst rauschte es wieder im Blätterwald. Für manche Zeitung willkommener Anlass, die Verkaufszahlen anzukurbeln. Spärliche Informationen, dafür fette, reißerische Schlagzeilen. Was war geschehen? "Der Jagdhund eines Försters hatte Wind von einer Wölfin bekommen. Offenbar hat er sie gestellt, denn es war noch Standlaut zu hören. Dann ist er von der Wölfin gebissen worden. Nicht, um zu töten, das hätte sie mit einem Biss getan.

Der Hund kam verletzt zurück gelaufen, ist aber Stunden später bei der tierärztlichen Behandlung gestorben." Soweit die sachliche Information von Ilka Reinhardt, die gemeinsam mit Gesa Kluth vor Ort das Wildbiologische Büro "Lupus" in Spreewitz betreibt. Eine Berliner Zeitung titelte hysterisch "Wolf zerfleischt Hündchen" und verlegte den Zwischenfall großzügig vor die Tore der Hauptstadt. Millionen lesen derartigen Unsinn. Ängste werden geschürt in einer Phase, da das Überleben der Wölfe in Deutschland nach über hundert Jahren Abwesenheit keineswegs gesichert ist. Wie es wirklich um vermeintliche Gefahren steht und wie man mit den Wölfen umgehen sollte, fragten wir die beiden Wildbiologinnen, die sich seit Jahren mit diesen Tieren beschäftigen. Unser **Redaktionsgespräch** diesmal in Spreewitz. **Seite 3**

Auch wenn sich Umstände, Bedingungen und Stand der Technik geändert haben, sind die Probleme im Wechselspiel zwischen Mensch und Natur offenbar seit Jahrhunderten die gleichen geblieben. Sie finden das übertrieben? Kürzlich sandte mir jemand einige alte Ausgaben der Bayrischen "Blätter für Naturschutz" zu. In einem Heft aus dem Jahre 1949 fand ich brandaktuelle Themen: "Die Verbundenheit mit der Natur, die uns so sehr beglückte, ist heute vielfach gelockert und weithin vollständig gelöst. Die Sorgen und Nöte unserer Zeit haben gewiß einen starken Anteil an der bedauerlichen innerlichen Verflachung; aber die Entfremdung beruht einerseits auf der sorglosen Gleichgültigkeit und andererseits in rücksichtslosem materiellen Sinn." Im heutigen Sprachgebrauch nennt man diesen Umstand Naturentfremdung. Dem entgegen zu wirken, ist Schwerpunkt und Ziel der Umweltbildung. Blättern wir weiter: "Die gegenwärtig wenig erfreuliche Lage auf dem Arbeitsmarkt fordert gebieterisch eine Reihe von Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung im Sinne einer produktiven Arbeitslosenfürsorge." Der Beitrag "Wasserkrise und Arbeitsbeschaffung", ebenfalls alt, hätte ebenso gut heute geschrieben sein können. In



## Höchste Zeit aus Fehlern zu lernen

meiner Naivität habe ich immer gedacht, dass der Mensch aus seinen Fehlern lernen kann. Was für das einzelne Individuum gelten mag, scheint leider für die Gesellschaft als Ganzes kaum möglich. 13 Jahre davor lesen wir zur Verstümmelung von Bäumen und Büschen: "Wie wenige wissen, wie ein frei gewachsener Baum aussieht. Unverstümmelt, das heißt: ohne menschlichen Eingriff, also Buchen, Eichen, Birken ohne Aststummel, Fichten deren Zweige bis auf den Boden reichen, ein Versteck für allerlei Getier." Denken Sie an Straßenbäume, an die vielen Bäume in Vorgärten oder Klein-

gartenanlagen, die nach den "Bedürfnissen" von Verkehr oder Komfortansprüchen zu rechtgestutzt wurden. Selbst in Wäldern erlauben Verkehrs-sicherheitspflicht oder wirtschaftliche Vorgaben es einem Baum nicht, so zu wachsen, wie es seine Natur wäre. Anfang der dreißiger Jahre beklagt sich der Oberbürgermeister von Memmingen: "So unschätzbar die Vorteile der Flurbereinigung sind, so wird ihr doch nicht ganz zu unrecht ein großer Teil des Schadens zugeschrieben, der dadurch entsteht, dass unsere Fluren veröden, dass in Ackerbaugebieten sich immer mehr Kultursteppe breit macht." Ganze Landstriche bieten 70 Jahre später das gleiche Bild. Ich bin fast sicher, würden wir in Aufsätzen nachlesen, die Jahrhunderte davor geschrieben worden sind, die Inhalte wären nahezu identisch. Damit kommende Generationen nicht Ähnliches von uns sagen müssen, legen wir solch großen Wert auf Umweltbildung. Allzu oft werden Arbeitslosigkeit und andere nicht bewältigte Probleme gegen die für uns alle lebenswichtigen Belange von Natur und Umwelt ausgespielt. Ich bin der Meinung, dass bewusster Umwelt- und Naturschutz viele der selbstgemachten Probleme lösen könnte. Arbeit bringt das allemal. **Diplom-Biologin Beate Kitzmann**



**Wartenberger Feldmark**  
Nur wenige Städte haben diese "harte Stadtkante" (I.). Jenseits von ihr wird für künftige Generationen im Nordosten eine Landschaft neu gestaltet. **Seiten 4/5**



**Besucht uns zum Storchfest!**  
Am 18. und 19. Juni 2005 feiert die Naturschutzstation Malchow ihr **11. Storchfest**.

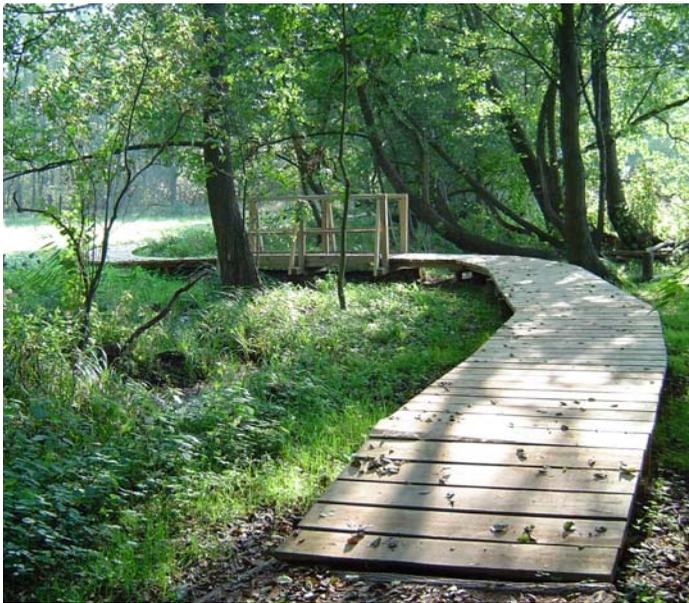
Beim 10. zählten wir über 2000 Besucher. Auch in diesem Jahr laden wir herzlich ein zu einem außergewöhnlichen Fest für die ganze Familie. Wissenszuwachs mit Vergnügen. Auf Sie warten Führungen und Vorträge, spannende Informationen über Kräuter, einheimische Süßwasserfische und den Weißstorch. Abwechslung an bunten Ständen, Genuss mit kulinarischen Leckereien, Getränken und vieles andere mehr. Sonnabend von 13 - 19 Uhr und am Sonntag von 10 - 12

Uhr. Am Sonntag von 10 - 12 Uhr Jazz-Frühshoppen mit der Jazzin' Kids Revival Band. Nur zu dieser Veranstaltung erheben wir einen Eintritt von 4 Euro für Besucher über 15 Jahren. Am Ende beider Tage winken hochkarätige Tombolapreise. Im Vorjahr gab es unter anderem Reisen, Fahrräder, Solaruhren, Aquabars, wertvolle Gutscheine und Eintrittskarten, sogar Akupunktur zu gewinnen. Und in diesem Jahr? Lassen Sie sich überraschen.

Wander  
**TIPP**

## Der 66-Seen-Wanderweg

Der 66-Seen-Wanderweg führt in einer Gesamtlänge von 400 km durch die wunderschöne eiszeitlich geprägte Landschaft rund um Berlin. Als europäischer Fernwanderweg anerkannt und mit einem blauen



Punkt markiert, wandert man auf Wegen, auf die sich sonst niemand verirrt, an unverbauten Seeufern entlang, zu Bächen und Quellen aber auch zu Schlössern, Parks und Gartenlandschaften. Der Weg wurde so konzipiert, dass man entweder in 30 Teilstrecken oder für den ausdauernden Wanderer in 17 Etappen immer die öffentlichen Verkehrsmittel zur An- und Abreise nutzen kann. Organisiert vom Förderverein "66-Seen-Wanderweg" und ande-

**Auf dem Holzsteg am Stienitzsee bleibt der Wanderer trockenen Fußes und der Natur droht keine Gefahr.**

ren Veranstaltern findet am 21. 5. 2005 am Stienitzsee in Hennickendorf bei Strausberg auf dem Festplatz das "ROUTE 66 - 1. FITNESS-EVENT" statt. Neben geführten Wanderungen und Radtouren wird in der Zeit von 09.00 -19.00 Uhr zum Nordic-Walking aber auch zum Spazieren gehen eingeladen. Für kulinarische Genüsse und die richtige Stimmung ist im Festzelt gesorgt.

**Lesetipp:** Wanderbuch "Die 66-Seen-Wanderung" von Manfred Reschke 3. Auflage erscheint im Mai 2005

Dr. Frank Riesbeck

## EXPO 2005 Weisheiten der Natur



**Das Naturschutzzentrum Schleipfuhl, ebenfalls ein dezentrales Projekt der EXPO 2000**

Auf der EXPO 2000 in Hannover wurden erstmalig dezentrale Projekte vorgestellt. In Berlin war es neben verschiedenen umwelttechnischen Projekten auch der Naturpark Schöneberger Südgelände. Die Aussteller wollten ein Zeichen setzen: Natur- und Umweltschutz sind als Einheit zu begreifen, als Konzept bei der Bewältigung vieler Weltprobleme anzusehen. In diesem Sinne wurde das Motto der diesjährigen EXPO 2005 im japanischen Aichi gewählt: **Weisheiten der Natur**. Alle Aussteller wurden aufgefordert, ihre Exponate an dieser Vorgabe auszurichten. In einem Wassertropfen nehmen die Besucher des deutschen Pavillons Platz, um sich auf eine Expedition durch die Elemente zu begeben. Tief unter der Erde geht die Reise los. Sie führt durch Wasser, Luft und Feuer, durch typische deutsche Landschaften. Am Ende haben die Reisenden ver-

standen, dass die Natur im Laufe der Evolution fantastische, bis heute unübertroffene Konstruktionsprinzipien vorgegeben hat. "Bionis" ist der Name der Mission, auf der die Bundesrepublik diese Symbiose aus Technik und Natur präsentiert. Die Weisheit der Natur wird uns zum Vorbild, um unsere Bedürfnisse besser in Einklang mit der Natur zu bringen. Dramaturgisch wurde für die Bionis-Mission ein Stück in drei Akten gewählt. Anstelle multimedialen Spektakels umgibt den Ankömmling nach Durchschreiten einer Laserbarriere zunächst unerwartete Ruhe. Er findet sich in einer großen Höhle wieder, dem "Schoß der Menschheit" (Experience Cave). Wandmalereien und erste künstlerische Objekte der Menschheitsgeschichte, ein Feuer spendet Wärme, Wasser tropft von der Decke, eine Pflanze rankt in die Höhe. Dieses stille Bild macht deutlich, woher wir kommen, was die Grundbedingungen für das Leben sind. Als nächstes besteigt der Reisende den "Experience Drop", den Wassertropfen. Das Vehikel für sechs Personen unternimmt alle 30 Sekunden eine faszinierende Reise durch alle Elemente. Die Besucher erfahren in Multimedia-Darstellungen, Projektionen, Animationen sowie an Hand von Exponaten, welche faszinierende Lösungen die Natur evolutionär entwickelt hat, wie präzise natürliche Kreisläufe aufeinander abgestimmt sind und was wir von der Natur lernen können. Um die komplexen Themen zu vertiefen, schließt sich das "Experience Lab" an. Hier können die Besucher individuell sowohl an Exponaten als auch mit interaktiven Medien Experimente zur Bionik durchführen.

W. Wulff

Quellen:  
www.expo2005deutschland.de  
www.koelnmesse.de

## Obstbaumuseum Werder

Sie trägt verschiedene Titel, die Stadt Werder an der Havel: Blütenstadt, märkische Obstkammer oder Obstgarten Berlins. Seit über 300 Jahren wird in Werder und Umgebung gewerbsmäßig Obst angebaut. Das legendäre Baumbüchlein, 1879 erstmalig gefeiert, zieht Jahr für Jahr zunehmende Besucherströme an. Weniger bekannt ist, dass es in Werder ein Obstbaumuseum gibt, welches sich der Geschichte des Wein- und Obstbaus widmet und in Deutschland einmalig ist. Die Sammlung ist das Ergebnis jahrzehntelanger, Bemühens einiger engagierter Obstzüch-



ter, Zeugnisse der Arbeit vieler Generationen im Werderschen Obstbau zusammenzutragen. Neben Einrichtungsgegenständen eines Obstzüchterhauses sind Maschinen und Gerätschaften zu sehen, die der Obstbauer für seine Arbeit benötigte. Manche wurden nur in dieser Region verwendet, wie aus Weide geflochtene Pflückkörbe zum Umhängen, die dreibeinige Pflückleiter, oder die Schuffel, ein Gerät zur Beseitigung des Unkrauts. Dazu gehören auch die Tienen, henkellose Eimer aus Holz, in denen das frisch geerntete Obst verpackt und zum Berliner Markt

an der Friedrichsbrücke transportiert wurde. In der Erntesaison wurde das Obst täglich nach Berlin geliefert. Im 18. und 19. Jh. geschah dies vorwiegend auf dem Wasserweg in Schuten, die von den mitfahrenden Frauen gerudert werden mussten. Später übernahmen Dampfschiffe den Transport. Erst im 20. Jh. benutzte man den Schienenweg oder die Straße. In der Ausstellung befindet sich auch ein "Berlinkoffer", den die "Werderschen" auf ihren Fahrten zum Markt mit sich führten. Die kleine Holztruhe enthielt alle nötigen Reiseutensilien. Urkunden über Diplo-

me, Ehrenpreise und Medaillen, die bei nationalen und internationalen Ausstellungen errungen wurden, belegen die gute Qualität des Werderschen Obstes. Der Besucher erhält einen umfassenden Einblick in die Geschichte eines Wirtschaftszweiges, welcher mit dieser Region Brandenburgs und seinen Menschen untrennbar verknüpft ist. Das Museum befindet sich auf der malerisch gelegenen Insel, die allein wegen ihrer verwinkelten Gassen und historischen, behutsam sanierten Gebäude einen Ausflug Wert ist.

## Umwelt LEXIKON

### U wie Umweltbewusstsein

Alles ist relativ. 69 Prozent der Bundesbürger sind für Windenergie, aber nur drei Prozent kaufen erneuerbaren Strom. Neun von zehn Deutschen geben dem Umweltschutz hohe Priorität. Beim Kauf von Elektrogeräten entscheidet niedriger Energieverbrauch, doch nur knapp die Hälfte schaltet die Geräte nach Benutzung vollständig aus.

Vergesslich wie das Volk auch die Regierung? Am 14. Februar 2005 trat das Umweltinformationsgesetz (UIG) in Kraft, mit dem Deutschland die Richtlinie der EU umsetzt. Die Öffentlichkeit kann nun Verwaltungen bei der Umsetzung des Umweltrechts wirksamer kontrollieren. Umweltorganisationen freut es. Zugleich sehen sie Probleme, wenn sie Behörden und Unternehmen auf die Finger schauen: Das UIG sei nur für Bundesbehörden, Umweltrecht werde aber auf Landesebene umgesetzt. Da fehlen entsprechende Gesetze. Auch wenn man sich auf die EU-Umweltinformationsrichtlinie berufen kann, bei der Auslegung vor Ort ist Streit vorprogrammiert. Das ist relativ sicher.

I. Baumgarten

### Öffnungszeiten des Obstbaumuseums:

Mittwoch 11 - 16 Uhr  
Sa/So 13 -17 Uhr  
Tel.: 03327-783374

Das 126. Baumbüchlein ist noch bis zum 1. Mai 2005 zu besuchen

A. Brandl

## REDAKTIONSGESPRÄCH mit den Wolfsexpertinnen Gesa Kluth und Ilka Reinhardt

# Entscheidend ist Akzeptanz

### Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass Wölfe bis Berlin kommen?

**Gesa K.:** In aller Deutlichkeit: dieses Ereignis hat überhaupt nicht in der Nähe von Berlin, sondern fast 250 Kilometer entfernt stattgefunden. Offensichtlich ging es nur darum, die Nähe zu Berlin herzustellen, weil das Blatt nun mal Berliner Kurier heißt. Eine unmittelbare Beziehung zu Berlin gib es nicht.

**Ilka R.:** Es ist schon mal einer am Autobahndreieck Schwanebeck überfahren worden. Die Möglichkeit ist also nicht auszuschließen, denn Wölfe können sehr weit wandern. Allerdings nicht die territorialen Tiere. Die bleiben in ihrem Revier.

### Wölfe kommen überall recht. Ist eine Verstärkung möglich?

**Ilka R.:** Wir haben so viele Landstriche, in denen Wölfe leben können. Die werden sicher zuerst besiedelt. Allerdings sind sie nicht per se Kulturmeider. Man sieht es an denen, die hier leben. In der Nacht laufen sie an Dörfern entlang, ohne sie weiträumig zu umgehen. In naher Zukunft ist nicht mit Wölfen im Grunewald zu rechnen.

**Gesa K.:** Sie müssten in den Städten deutlich bessere Bedingungen vorfinden als außerhalb. Beispielsweise lukrative Müllkippen oder wenn sie nur dort nicht verfolgt werden. Füchse oder Wildschweine entdecken da durchaus Vorteile. In den Wäldern, wo die Wölfe jetzt leben, - dünn besiedelt mit viel Wild - haben sie gute Bedingungen. Auch am Rande des Wolfsgebietes, z. B. in Spremberg oder Weißwasser, hat man keineswegs den Eindruck, dass Städte für Wölfe besondere Anziehungskraft ausüben.

### Haben Sie bei Kotuntersuchungen schon etwas gefunden, was auf den Besuch von Müllkippen schließen lässt?

**Gesa K.:** Die Losungen werden im Naturkundemuseum in Görlitz untersucht. In der Tat fand man schon mal Reste eines Brathähnchens oder Karpfens, die von einem Komposthaufen



**Gesa Kluth (l.), Ilka Reinhardt (r.) und der Weimaraner Jaques auf Wolfsspur**

stammen könnten. Das aber ist prozentual zu vernachlässigen. Zu 97 Prozent besteht die Nahrung der Wölfe aus frei lebenden Huftieren.

### Wie viele Wölfe gibt es zur Zeit in der Lausitz?

**Ilka R.:** Im Augenblick haben wir etwa acht Wölfe. Man kann es nicht exakt beziffern. Schwierig wird es dadurch, dass gerade jetzt die Zeit ist, da die fast erwachsenen Jungwölfe abwandern. Es ist nicht leicht auszumachen, wie viele noch bei ihren Eltern sind.

Bei dem Neustädter Pärchen wissen wir, dass es sich um zwei Tiere handelt. Bei dem Rudel in der Muskauer Heide sind mindestens vier, vielleicht auch sechs Wölfe. Die Abwanderung ist ein gleitender Prozess. Die Jungwölfe schauen sich mal anderswo um, kommen zurück, laufen wieder los, bis sie sich vollständig von den Eltern gelöst haben.

### Nun ist das schon der vierte Wurf, der abwandert. Wo sind die alle geblieben?

**Gesa K.:** Bisher haben mindestens 14 Jungwölfe aus der Muskauer Heide das Gebiet verlassen. Die Neustädter Wölfin,

die sich Anfang 2002 im Gebiet um Neustadt/Spree angesiedelt hat, scheint aus dem ersten bekannten Wurf in der Muskauer Heide im Jahre 2000 zu stammen. Sie ist also eines der Jungtiere, die 2002 abgewandert sind. Der zweite Wolf, der sie nun begleitet, könnte ein jüngerer Bruder sein, der später abwanderte. Das muss aber noch genetisch geklärt werden. Die restlichen 12 Jungwölfe sind verschollen.

### Keinerlei Rückkopplung?

**Gesa K.:** Wir werden immer mal aus Brandenburg, Sachsen oder Mecklenburg-Vorpommern angerufen, dass ein Wolf gesichtet wurde. Es gibt aber keinen einzigen zweifelsfreien Nachweis darüber, dass irgendwo wirklich ein Wolf ist. Unsere Erfahrungen lehren uns, dass es sich meist um Hunde handelt.

### Gibt es Vermutungen, wo die zwölf geblieben sind?

**Ilka R.:** Gäbe es anderswo territoriale, also ortstreue Wölfe, würde man das zweifellos merken. Bei der Neustädter Wölfin war es eindeutig. Selbst wenn nur ein Wolf im Gebiet ist, findet man sichere Nachweise. Solange die Tiere aber noch auf

der Suche nach einem Partner und einem Territorium umherwandern, sind solche zweifelsfreien Nachweise sehr viel schwieriger. Die Vermutung liegt allerdings nahe, dass nicht mehr alle abgewanderten Tiere am Leben sind. Was mit ihnen passiert ist, darüber kann man nur spekulieren.

**Gesa K.:** Es könnte sein, dass ein Teil in Polen unterwegs ist. Nur lässt sich auch dort schlecht nachvollziehen, ob es sich bei Sichtung wirklich um Wölfe handelt. Die erfahrenen polnischen Wolfsforscher sind weiter im Osten oder Südosten des Landes. Meldungen aus Westpolen sind nur schwer einzuordnen.

### Wie wichtig ist der Biotopverbund, der nun auch Eingang in unsere Gesetze gefunden hat, für die Wölfe?

**Gesa K.:** Für den Wolf ist entscheidend, wie die Menschen mit ihm umgehen. Das beste Beispiel ist die Wölfin Bärbel, die vor zwei Jahren aus einem Gehege in Südsachsen ausgebrochen und rund 300 Kilometer quer durch Deutschland in die Nähe von Göttingen gewandert ist. Gescheitert ist sie nicht an fehlendem Biotopverbund oder Autobahnen. Sie wurde erschossen, angeblich mit einem Hund verwechselt. Entscheidend ist die Akzeptanz. Werden die Menschen nervös, wenn bei ihnen ein Wolf auftaucht, halten sie es für normal oder gar für ein Sicherheitsproblem? Wölfe haben nur eine Chance, wenn die Menschen gelassen auf sie reagieren.

### Und wie geht man in der Lausitz mit ihnen um?

**Ilka R.:** Die Bevölkerung eher gelassen, neutral bis interessiert, auch wenn einige durchaus Ängste haben. Die Menschen leben hier schon seit sieben Jahren mit den Wölfen, meistens ohne es überhaupt zu merken. Es gibt Fans, die sich sehr interessieren und solche, die den Wolf rundweg ablehnen. Am kritischsten ist die Situation in der Jägerschaft. Aber auch da gibt es die ganze Palette. Einige empfinden den Wolf als Bereicherung in ihrem Revier. Die Ablehnung anderer gründet sich oft auf Unkenntnis. Es gibt aber auch extreme Formen wie den Verein "Sicherheit und Artenschutz". Der macht den Wolf zur Bedrohung für den Menschen und einheimische Wildtiere. Dieser Verein zeichnet sich vor allem durch Informationsresistenz aus.

### Werden Jäger durch den Wolf beeinträchtigt?

**Ilka R.:** Jäger schießen Schalenwild und Wölfe fressen es. Die Jäger bei uns bejagen sehr kleine Flächen. Im Vergleich zu den Arealen, die Rothirsche oder Wölfe besetzen, sind sie geradezu winzig. Wenn Jäger hören, dass ein Wolf im Jahr bis zu 1500 kg Fleisch frisst, fallen sie in Ohnmacht, weil sie es sofort auf die 100 Hektar beziehen, die sie durchschnittlich bejagen. Wölfe jagen jedoch auf 25 000 oder 30 000 Hektar.

### Häufig wird eine zu hohe Wolfsdichte befürchtet.

**Gesa K.:** Jedes Wolfsrudel ist nichts anderes als eine Wolfsfamilie. Es beansprucht ein eigenes Territorium, das es gegen andere Wölfe verteidigt. Dadurch sind Wölfe flächenmäßig sehr dünn verteilt. Die Eltern bekommen jedes Jahr Welpen, die ca. 2 Jahre bei der Familie bleiben und dann abwandern. Die Zusammensetzung des Rudels ändert sich jedes Jahr, nicht aber unbedingt die Anzahl der dazu gehörenden Tiere.

### Die Ängste vor Wölfen scheinen genetisch bedingt, geschürt in Märchen und Legenden. Sind sie berechtigt?

**Ilka R.:** Wie oft sind unsere Nachbarn beim Pilze Sammeln oder Joggen schon in der Nähe von Wölfen gewesen, ohne es zu wissen. Natürlich muss man sich erst an ihre Anwesenheit gewöhnen, um aus eigener Erfahrung zu merken, dass nichts passiert.

**Gesa K.:** Menschen haben auch Respekt vor Wildschweinen. Dennoch gehen sie in den Wald. Da wollen wir hin. Man lässt die Wölfe ganz normal neben sich her leben. In der Regel interessieren sich Wölfe nicht für Menschen.

Wir Menschen leben mit Hunden, obwohl viele Angst vor ihnen haben. Für die Gesellschaft war das nie ein Grund, Hunde abzuschaffen.

Hunde können sich relativ viel erlauben, ohne dass wir überreagieren. Wenn sich Wölfe auch nur ansatzweise ähnliches leisten würden, wäre bald das endgültige Urteil über sie gefällt. Dem Wolf wird fast ausschließlich Negatives unterstellt, während sich der Hund über Jahrtausende als lebenswerter Gefährte in unser Herz geschmüst hat.

**Vielen Dank für das Gespräch.  
Interview: W. Reinhardt**

# Die Wartenberger Feldmark

## Geschichte

Betrachten wir vorerst die Historie. Seit Jahrhunderten wird der Norden Berlins landwirtschaftlich genutzt. Hier finden sich Feldgehölze, Seen und malerische Ackersölle. Die Landschaft ist geprägt von Offenheit und Weite. Es dominieren Felder und Wiesen. Das Dorf Wartenberg, ehemals aus einem Gemeinde- und Gutsbezirk entstanden, wurde



## Eine Landschaft im Wandel der Zeiten

1375 erstmals urkundlich erwähnt. Schon zu dieser Zeit wurden große Teile der heutigen Feldflur ackerbaulich genutzt. Die grundherrschaftlichen Rechte besaßen Bürgerfamilien aus Berlin und Cölln. Der dreißigjährige Krieg (1618 - 48) verwüstete auch Wartenberg und sein Umland. Die Zahl der freien Bauern sank dramatisch. Es folgten zahlreiche Eigentümerwechsel, bis 1792 die Familie von Voß Dorf und Rittergut übernahm.

1883 wurden die Ländereien, bis dato zum Kreis Niederbarnim gehörend, von der Stadt Berlin zur Anlage von Rieselfeldern erworben. Ihre Nutzung zur Abwasserentsorgung des expandierenden Berlins dauerte insgesamt 94 Jahre (1874 - 1968) und prägte die Landschaft nachhaltig. Die Rieselfeldnutzung griff in das gesamte hydrologische System des Gebietes ein. Ein großflächiges Drainagesystem im Fischgrätenmu-

ster wurde an Gräben ange-schlossen. Zwei der Hauptgräben zur Entwässerung sind heute noch vorhanden. Die Bewohner kennen sie als Schäl-lings- und Hechtgraben.

1969 wurde die erste Kläranlage Ostberlins gebaut. Die groß-flächige Berieselung wurde ein-gestellt, das Gebiet eingeebnet. An Stelle der kleinstrukturierten Landschaft entwickelte sich eine agroindustriell genutzte Großfläche.

Seit 1991 sind die heute noch landwirtschaftlich genutzten Flächen verpachtet. 1997 erhielt der Bezirk Hohenschönhausen die Flächen der ehemaligen Rieselfelder.

## Der Land-schaftspark Wartenberg

Im Jahr 2000 schrieb die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung für die Fläche zwi-



Feuchtbiotop

schon den Dörfern Malchow, Lindenberg und Wartenberg einen landschaftsplanerischen Ideen- und Realisierungswettbewerb aus. Das Planungsgebiet ist Bestandteil des 4. Naherholungsgebietes "Berliner Barnim" und gleichzeitig Berliner Teil im länderübergreifenden Regionalpark "Barnimer Feldmark". Im Vergleich zu den anderen drei Naherholungs- gebieten (Spandauer Forst und Oberhavel, Grunewald und Havelseenkette sowie Müggel- berge und Müggelsee), die ihre Anziehungskraft vor allem Wälder und Gewässern verdanken, liegt der Reiz dieser Landschaft in ihrer Schlichtheit. Ein Naherholungsgebiet ganz anderer Art.

Geprägt ist der Raum durch die noch gut erkennbare landwirt-

schaftliche Nutzung, einherge- hend mit angenehmer und beru- higender Weite und Öffnung nach Brandenburg hinein. Das gesamte Gebiet ist für den motorisierten Verkehr gesperrt. Der Gewinner des Wettbe- werbs – das Büro „plancontext“ – hatte die Idee, die Landschaft in ihrer Weite zu erhalten, ihr aber gleichzeitig eine gewisse Orientierung und Identität zu geben. Der Landschaftspark Wartenberg wird einer von drei neuen großen Parks im Berliner Nordosten. Er bildet die Verbin- dung zwischen dem nordwest- lich gelegenen Park „Neue Wie- sen“ und dem sich östlich anschließenden „Gutspark Fal- kenberg“. Die kleinere Parkan- lage „Malchower Aue“ gliedert sich südwestlich an.

## Was bislang geschah

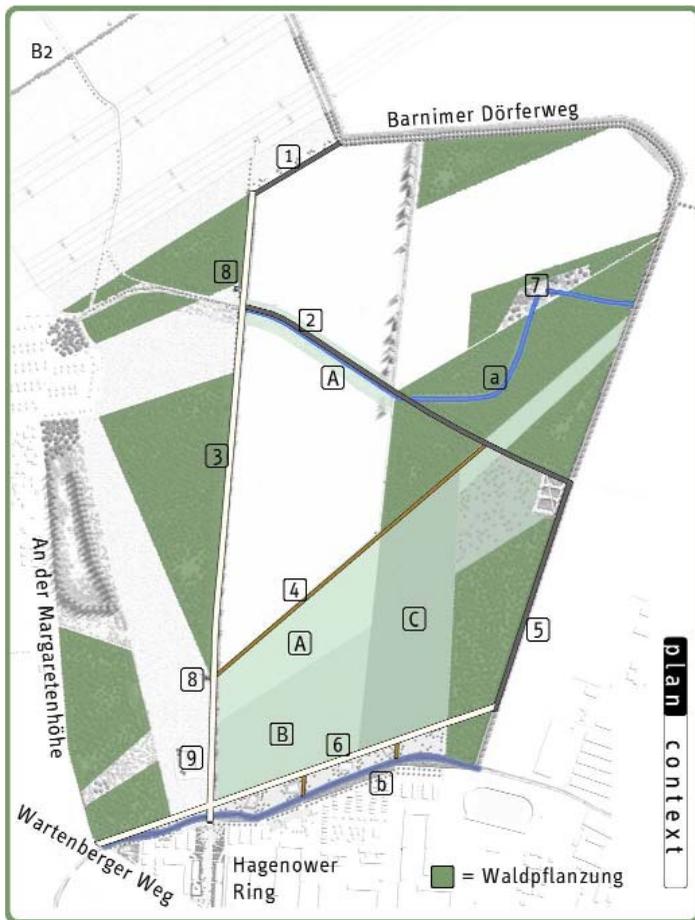
Die meisten Besucher kommen aus dem näheren Wohnumfeld, der Großsiedlung Hohenschön- hausen. Die Plattenbausiedlung wurde durch die Wohnungsbaugesellschaften und -genossen- schaften ansprechend saniert. Insgesamt ist ihr Gesicht heller und freundlicher geworden.

Die Außenanlagen und Höfe wurden in den 90er Jahren umgestaltet. Es wurden vielfäl- tige Spiel- und Sportmöglichkei- ten für Kinder und Jugendliche angelegt. Am Schweriner Ring befinden sich zwei stark fre- quentierte Streetballfelder. Ein großer öffentlicher Spielplatz entstand zwischen Hechtgrä- ben und Hagenower Ring. Öst- lich des Schweriner Rings befin- det sich eine Sportanlage mit 400-m-Bahn sowie Beach- und Streetballfeldern.

Jenseits der Bahnlinie befindet sich die Parkanlage "Malchow- er Aue". Naturlehrpfad, Klet- terfelsen und Malchower See sind große Anziehungspunkte.

Im Landschaftspark Warten- berg selbst sind einige der geplanten Maßnahmen bereits umgesetzt.

Ahornallee und Parkbandtan- gente bilden die großen Achsen des Parks, prägen sein Wegesys- tem. Die Allee wurde bereits 2002 in wasserdurchlässigem hellem Asphalt fertig gestellt, die Tangente im darauffolgen- den Jahr. Im letzten Jahr errich- tet, bieten zwei "Fokuse" die



- 1 Landmarkenweg
- 2 Schälingsweg
- 3 Ahornallee
- 4 Wiesenweg
- A Anlage von Biotopflächen
- B Anlage von Wiesen für Freizeitnutzung
- C Anlage neue Rinderweide
- a Öffnung des Schälingsgrabens, Anlage einer Feuchtwiese
- b Renaturierung Hechtgraben mit neuen Zugängen zum Landschaftspark
- 5 Pappelweg
- 6 Parkbandtangente
- 7 Feuchtbiotop an der Rinderweide
- 8 zwei Fokusse als Aussichtspunkte
- 9 Mannschaftsspieltapez

### Geplante Maßnahmen nach 2005/2006

- Stadtrand mit Stadtpromenade
- Parkband mit Spieltrapezen und Baumpflanzung
- Erstellung des kleinen Parkbandes
- Anlage von Wiesen- und Biotopflächen

Wiesen für die Freizeitnutzung. Der Schälingsgraben wird geöffnet und der Hechtgraben renaturiert. Dadurch verbessert sich das hydrologische Gleichgewicht der Landschaft. Die "glücklichen" Hochlandrinder wird's freuen, denn südlich der bereits bestehenden wird eine zweite Weidefläche angelegt.

### Ausblick

ben. Wege und Sichtachsen werden die einzelnen Waldgruppen durchschneiden und so die Blicke der Besucher führen. Die Landschaft wird eine nachhaltige Veränderung erfahren. Die gesamte Dimension der grünen Gestaltung werden wohl erst kommende Generationen erleben können. Im November letzten Jahres wurden die ersten kleinen Bäumchen gepflanzt. Trauben- und Stieleiche sowie Hainbuche prägen die Waldflächen. Darüber hinaus werden 18 heimische

Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen war seit jeher durch die Landwirtschaft gegeben. Gegenwärtig erleben wir eine neue Art der Kulturlandschaft für diesen Raum. Nicht die Notwendigkeit der Agrarbewirtschaftung diktiert das Landschaftsbild, sondern die freie Wunsch nach Gestaltung. Hier lassen Menschen etwas für Menschen entstehen. Planerische Aspekte, wie die Ausbildung eines engmaschigen Netzes von Spazierwegen und die öffnende Torwirkung des Areals in nördliche Richtung, haben seit vielen Jahren maßgeblichen Anteil an der Realisierung des Projekts. Natürlich blieben auch kritische Stimmen nicht aus. In der Pflanzung der Waldfraktale befürchteten sie unter anderem zu starke Eingriffe und damit Veränderungen der ursprünglichen Weite.

Leider werden wir es kaum erfahren, was die Parkbesucher in 100 Jahren dazu sagen. Eines aber sollte man bedenken:

Jeder landschaftsgestaltende Eingriff in derartiger Größenordnung schafft etwas Künftiges. Auch prachtvolle Gärten wie Babelsberg oder Sanssouci, konnten zum Zeitpunkt ihrer Entstehung unmöglich so schön gewesen sein, wie sie es heute sind.

Von der reinen Landwirtschaftsnutzung über die lange Phase der Rieselfelder hin zu einem attraktiven Naherholungsgebiet, wie es nun in der Wartenberger Feldmark geschieht, kann man einer Landschaft und ihren Besuchern etwas Besseres bieten? Die wohl einmalige „harte Stadtkante“ von Hohenschönhausen definiert die Großsiedlung als Stadt im Grünen, vor deren Toren eine Landschaft mit Zukunftsaussichten wächst.

Möglichkeit zur Aussicht. In gewisser Weise wie moderne Hochstände wirkend, unterstreichen sie die Sichtbeziehungen des Parks. Das Feuchtbiotop, unmittelbar an die Weide mit den Schottischen Hochlandrindern grenzend, ist seit 2002 fertig. Ein Jahr darauf folgte das Mannschaftsspieltapez.

### Wie es weiter geht

In den Jahren 2005/2006 werden einige der geplanten Maßnahmen Schritt für Schritt umgesetzt. Herausragend ist zweifellos die Aufforstung von 50 Hektar Waldfläche, der so genannten Waldfraktale. Die Fraktale sollen Strukturen in die Weite der Landschaft bringen, ohne sie jedoch aufzuhe-



Modell Mannschaftsspieltapez

### Ahornallee mit "Fokus", (oben)

Laubbaumarten und elf Straucharten angepflanzt.

Mit der Fertigstellung des Landmarkenweges vollzieht sich die Anbindung der Ahornallee an den Barnimer Dörferweg. Ebenso werden Schälings- und Wiesenweg vollständig angelegt. Durch die Fertigstellung des Pappelweges schließt sich der Rundweg für die Skater. Dadurch erhalten Parkbesucher mit Inlineskates, aber auch die zahlreichen Jogger, endlich die Möglichkeit, Runden zu drehen und nicht ständig hin und her pendeln zu müssen.

Im Entstehen begriffen sind weitere Biotopflächen wie auch



**Viel Wald auf dem Niederlausitzer Landrücken**

Südwestlich des Biosphärenreservats Spreewald, etwa 80 km von Berlin entfernt, erstreckt sich auf einer Fläche von 580 km<sup>2</sup> der touristisch bisher kaum frequentierte Naturpark Niederlausitzer Landrücken. Eingeraht von den Kleinstädten Luckau, Calau und Sonnewalde leben im Großschutzgebiet nur 28 Einwohner pro km<sup>2</sup>. Den Namen gab der Landrücken, der sich über 50 km vom Dahmetal im Nordwesten bis Altdöbern

im Südosten erstreckt. Vielerorts ist der Naturpark durch den Braukohletagebau geprägt, der hier erst 1991 eingestellt wurde. In den Mondlandschaften sollen in knapp zwei Jahrzehnten acht größere und rund 20 kleinere Seen sowie Sümpfe entstehen. Durch Flutung der Tagebaurestlöcher und Wiederanstieg des Grundwassers entsteht auf der einen Seite ein Paradies für Badelustige und Angler, auf der

## Naturpark Lausitzer Landrücken

anderen Seite erhält die Natur auf einem Drittel der Bergbaufolgelandschaft die Chance, sich frei zu entfalten. So sind die Bergbauseen schon heute Bestandteil eines der größten in Deutschland.

Annähernd die Hälfte des Naturparks wird von Wäldern bestimmt. Das Waldbild dominiert die Kiefer. Es existieren aber auch reine Laubwälder, wie die Buchheide bei Gahro oder Kiefern-Traubeneichenbestände in der Rochauer Heide. Dort fühlt sich der seltene Raufußkauz wohl, der das Wappen des Naturparks ziert und hier sein beständigstes Vorkommen in Brandenburg hat.

Auf knapp 40 Prozent der Fläche wird Landwirtschaft betrieben, heute noch eine wesentliche Einkommensquelle der ortsansässigen Bevölkerung.

Wer sich gern zu Fuß oder per Rad bewegt, dem sei der Hauptwanderweg des Naturparks empfohlen. Der Landrückenweg, gekennzeichnet mit dem Signet des Raufußkauzes, vollzieht den Verlauf der Erhebung nach und ermöglicht ein umfassendes Kennenlernen der beschriebenen Landschafts-

bereiche. Die insgesamt 67 Kilometer von Drahnsdorf nach Altdöbern (jeweils mit Bahnanschluss) eignen sich gut für eine Tagesradtour. Wem das zu viel ist, sollte mindestens eine Übernachtung einplanen.

Wer nicht ganz so gut zu Fuß ist, dem sei der Besuch des Höllberghofes bei Langengrassau empfohlen. Regelmäßige Veranstaltungen gewähren interessante Einblicke in ländliche Traditionen (z.B. die "Brandenburger Landpartie" am 12. Juni 2005). Rund um den nachgebauten, bäuerlichen Dreiseitenhof führen gut kombinierbare, markierte Wanderwegen. Vom Bahnhof Luckau-Uckro aus ist die Einrichtung bequem zu Fuß zu erreichen - hin und zurück sind ca. 10 km Strecke zu absolvieren.

Weitere empfehlenswerte Besuchsziele im Schutzgebiet sind unter anderem das Heinz Sielmann - Naturparkzentrum in Wanninchen, die "Gärten der Sinne" in Gehren oder auch der Töpferort Crinitz.

Per Auto erreicht man das Gebiet über die Autobahn A13, Berlin-Dresden, Abfahrt Duben und dann auf der B87 Richtung Luckau.

Für die nähere Erkundung des Naturparks sei die topographische Karte "Naturpark Niederlausitzer Landrücken" im Maßstab 1:50000 (Ausgabe mit Wanderwegen) vom Landesvermessungsamt Brandenburg empfohlen.

H. Nitsche

## Buch TIPP

### Das kreative Sachbuch BROT

Annerose Naber/Sabine Latorre  
ALSVerlag, Dietzenbach  
ISBN-Nr.: 3-89135-125-9

Schon im Bronzezeitalter, im 5. Jahrhundert v. Chr., wurde Brot gebacken. Heute liegen in Deutschland über 2000 Brotsorten in den Regalen, unzählige Brötchenvarianten locken. Auf 80 kg dieser Energie- und Mineralstofflieferanten bringt es jeder Bundesbürger pro Jahr. Wir essen ca. 4-5 Scheiben Brot täglich. Die Autorinnen zeigen anschaulich, wie aus dem Korn am Ende unser täglich Brot wird, wie viele Menschen aus unterschiedlichen Berufen an der Herstellung beteiligt sind und das rund um den Globus. Das Grundnahrungsmittel wird überall ähnlich hergestellt: Getreidekörner werden zu Mehl zermahlen, mit Wasser gemischt, geknetet und gebacken. Die Getreidearten und Zutaten wie Hefe, Nüsse oder Öl machen den Unterschied. Kinder beschäftigen sich gern aktiv mit diesem Alltagsthema. Beim gemeinsamen Frühstück, Brotbacken oder dem Brot-Würfelspiel drängt sich Nachdenken über Brot für die Welt und Hunger geradezu auf.

I. Baumgarten

## Die Steinhummel (*Bombus lapidarius*)



Das Insekt des Jahres 2005 wurde stellvertretend für ca. 30 Hummelarten benannt, die in Deutschland beheimatet sind. Allen gemeinsam ist der Schutz nach dem Bundesnaturschutzgesetz, und alle sind sie in ihrem Bestand gefährdet.

Die Steinhummel ist eine der häufigsten Hummelarten und gleichzeitig auch eine der schönsten. Die 24 - 27 mm großen Königinnen haben eine typische schwarze Körperbehaarung. Nur das letzte Hinterleibsegment ist leuchtend Rot-

gefärbt. Ihre extrem dichte und sehr lange Körperbehaarung versetzt die Tiere in die Lage, auch bei tieferen Temperaturen zum Sammeln auszufliegen. Zweifellos ein Vorteil gegenüber der Honigbiene, die erst bei über 12 ° C ausfliegt.

Die Steinhummel fliegt in Wäldern, Feldern, Gärten und Wiesen. Bei der Nistplatzsuche ist sie nicht wählerisch. Sie nistet in Hohlräumen unter Steinhäufchen, aber auch in Vogelkästen und verlassenen Mauslöchern.

Ihr Lebenszyklus beginnt im Frühjahr mit dem Erwachen der Königin aus der Winterstarre. Hat diese einen Nistplatz gefunden, beginnt sie mit dem Bau und der Bevorratung des Nestes.

Wie Honigbienen bauen Hummeln ein Nestgebilde aus körpereigenem Wachs. Sie legen Wachsbecher für die Brut, den Pollen und den eingetragenen Nektar an. Vorbildliche Ordnung beim Nestbau kann man ihnen kaum bescheinigen. Die Wachsbecher werden ziemlich planlos nebeneinander angeordnet.

Wenn genügend Arbeiterinnen geschlüpft sind, widmet sich die Königin ausschließlich der Eiablage. Ein Steinhummelnest umfaßt maximal etwa 300 Tiere. Die Arbeiterinnen leben nur ca. 5 Wochen.

Trotz geringer zahlenmäßiger Stärke sind Hummelvölker wichtige Bestäuber.

Während die Honigbienen auf Massenblüher ausgerichtet sind und stark blütenstet bestäuben, fliegen Hummeln unterschiedliche Blütenarten an.

Die Steinhummel ist ein wichtiger Bestäuber für alle Blüten mit langer röhrenförmiger Krone, ideal für alle Kleearten. Sie besucht gern Fingerhut, Taubnessel, Lerchensporn, Lungenkraut und Primeln.

Ihr Lebensraum ist ganz Europa. Er reicht vom flachen Lappland im Norden bis in 2000 m Höhe der Alpen. Bereits im August beginnt der Hummelstaat abzusterben. Die alte Königin ist meist nicht mehr am Leben, wenn sich die jungen Königinnen mit mehreren Drohlingen paaren und dann ihre eigenen Wege gehen.

Bis in den Spätsommer können wir sie auf den Blüten beobachten bevor sie sich in trockene, geschützte Überwinterungsquartiere zurückziehen.

In völliger Kältestarre harren sie bis zum Frühjahr aus.

Sollten die Königinnen den Winter überleben, werden sie durch die ersten warmen Sonnenstrahlen wieder zum aktiven Leben erweckt. Dann beginnt der gleiche Zyklus wie im Jahr davor.

J. Wernstedt, Imker

## Erfolgreiche Amphibien- aktion



Die Amphibien sind durch den Klimawandel und die Verschmutzung der Gewässer in Deutschland stark gefährdet. Nun dürften alle ihre Laichgewässer aufgesucht haben. Für die Mitarbeiter der Naturschutzstation wie jedes Jahr ein hartes Stück Arbeit. Allein um Malchow wurden rund 1200 m Schutzzäune aufgestellt, 125 Fangeimer eingegraben. Um etwa 1500 Frösche, Kröten und Molche in sieben Arten nach Art und Geschlecht zu bestimmen und sicher auf die andere Straßenseite zu bringen, benötigten zwei Mitarbeiter bei zwei Stunden an 70 Tagen nicht weniger als 140 Stunden.

## Umwelt KRIPO

Als geradezu boomende Delikte entwickeln sich in letzter Zeit Straftaten im Bereich Artenschutz. Ihre Aufklärung ist eine

### Ozelot und Tigerzahn

Sache von ausgesprochenen Spezialisten, erfordert intensive Zusammenarbeit zwischen den Experten in Landes- und Bundesbehörden, sogar über die Landesgrenzen hinaus. Der Handel mit geschützten Tieren und Pflanzen, vor allem aber mit Produkten, die aus ihnen hergestellt werden, hat nun auch das Internet entdeckt.

Angeboten werden lebende Tiere, Erzeugnisse wie Ozelotmäntel, Krokodilledertaschen, Schlangenleder, Elfenbeinschnitzereien, Gegenstände aus Schildkrötenpanzer und vieles mehr. Eine "Künstlerin" aus Pankow hält skurrile Kreationen feil, bei denen sie Federn, Häute und andere Teile geschützter Tiere verwendet. Teesorten enthalten viel gepriesene Bestandteile seltenster Orchideen. In Asiamärkten fanden wir getrocknete und eingelegte Seepferdchen, Präparate aus der Galle eigens zum Zweck ihrer Vermarktung gehaltener, besser gesagt, geschundener Malayenbären. Da werden "Medikamente" aus Tigerzahn oder Nashorn angepriesen. Auf Parkplätzen oder in obskuren Räumlichkeiten wechseln Äffchen und Aras den Besitzer. Vieles kommt neuerdings via Tschechien ins Land. Offenbar

ein einträgliches Geschäft. Das Verhältnis im Handel mit lebenden Tieren und Pflanzen und den aus ihnen hergestellten



Produkten liegt bei etwa 25 zu 75 Prozent.

Auch bei **ebay** wird eifrig gesteigert. Eine Kette von Verstößen gegen strengste Artenschutzbestimmungen oder Arz-

neimittelrecht! Die Chancen zur Aufklärung der Straftaten werden jedoch immer besser. Beginnend mit zwei Anbietern, auf die wir aufmerksam gemacht worden sind, haben sich inzwischen fast 200 Einzelfälle ergeben, die von unseren Kollegen der Staatsanwaltschaft übergeben worden sind.

Wer durch Erwerb, Haltung oder Gebrauch geschützter Tiere und Pflanzen oder Erzeugnissen aus ihnen zur Dezimierung der Artenvielfalt unseres Planeten beiträgt, sollte wissen, dass sich nicht nur der Händler, sondern auch der Käufer strafbar macht. Es drohen hohe Geldbußen und Freiheitsstrafen bis zu drei, in besonderen Fällen sogar bis zu fünf Jahren.

**Andreas Geigulat,**  
Leiter des Dezernats  
Umweltdelikte



### Der Neue

**Bernd Schütze,**  
Leiter des  
Natur- und Umweltamtes  
Marzahn-Hellersdorf

Endlich ist die Personalie bekannt. Nachdem Kathrin Huth, die langjährige Leiterin des Natur- und Umweltamtes Marzahn-Hellersdorf, mit dem Jahreswechsel in den Ruhestand ging, bat GRÜNBLICK ihren Nachfolger, sich unseren Lesern vorzustellen.

Bernd Schütze wurde am 9. Januar 1954 in Uelzen am Rande der Lüneburger Heide geboren. Der Schule in Ebstorf und Uelzen folgte 1973 das Abitur in Hannover. Nach kurzen Intermezzi bei der Bundeswehr und als Bankkaufmann erwarb er mit dem Studium die fachlichen Voraussetzungen für den späteren Weg. Abschluss 1985 als Diplomingenieur für Landschaftspflege, seit 1993 eingetragen als Landschaftsarchitekt. Nach Anstellungen in der Planungsabteilung des Hannoveraner Grünflächenamtes und in einem Bremer Planungsbüro lernte er 1988 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Ber-

lin auch diese Stadt, ihr Umland, vor allem aber ihren Nordosten kennen. Im Fachgebiet Freiraumentwicklung befasste er sich auch mit Gutachten zum Landschaftsplan Kaulsdorfer Seen. Damals bekam Dr. Büchners Idee vom „Berliner Balkon“ erste Konturen im Vorentwurf für einen Aussichtspunkt. Dass dieser inzwischen gestaltet worden ist, freut Bernd Schütze sehr.

1993 wurde ihm die Leitung der Unteren Naturschutzbehörde im NGA Hellersdorf übertragen. Mit der Bezirksfusion dehnte sich die Verantwortung auf den neuen Wuhletalbezirk Marzahn-Hellersdorf aus, für den er den „Grünen Stadtplan“ in Auftrag gab, der lange Zeit der einzige gemeinsame Bezirksplan war.

Was sich in neuer Funktion nun ändert? Vor allem die Verantwortung für 240 Mitarbeiter statt bisher für zwölf. Über Mangel an Arbeit wird er sich nicht beklagen können. Die Palette der Aufgaben, in die er sich hineinfinden muss, reicht von der Grünflächenpflege über Umwelt- und Naturschutz bis zu Rechtsfragen, Genehmigungen und Kontrollen. Schwerpunkte sieht er in der Entwicklung der Grünflächen, insbesondere in der Erhaltung der bauenden und pflegenden Bereiche des Amtes im Zuge der Agenda 2006 auch für die Zukunft. Ohne sie wäre der praktische Naturschutz im Bezirk kaum noch möglich. Es ist ihm wichtig, die Arbeitsfähigkeit seines Amtes durch eine angemessene Finanzierung für die Zukunft nachhaltig zu sichern.

Wir wünschen ihm Erfolg und viel Glück.

**W.R.**

### Intimer Blick ins Nest

Zwei Wochen später als 2004 kam in diesem Jahr der erste Storch nach Malchow. Am Sonntag, dem 10. April, landete er gegen 18.00 auf dem Nest im Erlebnispark der Naturschutzstation. Bis voraussichtlich Ende August lautet seine Anschrift nun Dorfstraße 35,

leicht schon ihre unbeholfenen Flugversuche wagen.

Im vergangenen Jahr erblickten in Malchow vier Störche das Licht der Welt. Zwei von ihnen verunglückten bei Kollisionen mit Hochspannungsleitungen leider tödlich. Die beiden anderen und ihre Eltern konnten wohlbehalten den Weg nach Süden antreten. Wir drücken die Daumen, dass in diesem Jahr alles gut geht.

Eine besondere Attraktion ist die neue Storchkamera. In



13051 Berlin.

Am 11. April mittags traf die Partnerin ein. Die Beiden hielten sich nicht lange mit Begrüßungsgeklapper auf, sondern begannen unverzüglich mit dem Paarungsspiel. Seit dem 16. 04. wird gebrütet, so dass um den 19. Mai mit den ersten Jungen zu rechnen ist. Zum Storchfest werden sie viel-

unmittelbarer Nähe des Nestes stellte die Bewag einen Mast auf. An dieser Stelle unser Dank. Die an seiner Spitze montierte Videokamera ermöglicht einen intimen Blick ins Nest. In der Ausstellungshalle der Station lässt sich nun das Sozialverhalten der Vögel aus kürzester Distanz auf dem Monitor verfolgen.

**W. R.**

Impressum

Herausgeber: Förderverein Naturschutzstation Malchow e.V., Dorfstr. 35, 13051 Berlin, Tel.: (030) 92 79 98 30, Fax: (030) 92 79 98 31, e-mail: nss.malchow@t-online.de www.naturschutzstation-malchow.de,

V.i.S.d.P.: B. Kitzmann, Redaktion: W. Reinhardt, Layout: M. Herfurth

Fotos: V. Hohlfeld, W. Olm, BWB, "Lupus", "plancontext", F. Riesbeck, H. Nitsche, M. Herfurth, A.Brandl, Archiv. Der Grünblick erscheint in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf. Gesamtauflage: 232.000 Exemplare

## Nachrichten und Termine

### Öffnungszeiten der Naturschutzstation mit Besucherbetreuung

Sa/So: 13 - 17 Uhr  
Do 9 - 17 Uhr

Stationsbetrieb mit  
Betreuung angemeldeter  
Gruppen  
Mo - Fr 9 - 17 Uhr

### Die bunte Vielfalt der Tomate

Der VERN e. V. stellt  
alte und seltene  
Tomatensorten vor.

Storchencafé und  
Bücherstand

**Sonntag, 7. 5. 2005**

**13 - 17 Uhr**

Naturschutzstation  
Malchow

### Leben in drei Kontinenten

Biologie, Verbreitung,  
Lebensraum und Zugver-  
halten des Weißstorchs

**Sonntag, 8. 5. 2005**

**14 - 15. 30 Uhr**

Naturschutzstation  
Malchow

### Johannimahl

Ein Arbeitseinsatz zur  
Wiesenpflege, bei dem Sie  
die Sense schwingen,  
zumindest den Umgang mit  
ihr erlernen können

**Sonabend, 18. 5. 2005**

**9 - 12 Uhr**

Naturschutzzentrum  
Schleipfuhl,  
Hermsdorfer Str. 11A

### Die Honigbiene - ein traditionelles Haustier

Bekanntes und  
Unbekanntes über Bienen,  
Hummeln, Wespen und  
Hornissen

**Sonntag, 29. 5. 2005**

**14 - 16 Uhr**

Naturschutzstation  
Malchow

### Gutsparkfest in Falkenberg

Ein Jahr nach der  
Eröffnung des Parks gibt es  
wieder Grund zum Feiern.

Um 14.00 Uhr eröffnet

Andreas Geisel,  
Lichtenbergs

Bezirksstadtrat für Umwelt  
und Gesundheit, das Fest

**Freitag, 10. 6. 2005**

**14 - 20 Uhr**

# Versteppung gestoppt!

**Gereinigtes  
Abwasser  
hilft der Natur  
auf die Sprünge**

P. H. Horn/S. Natz

Im Norden Berlins, auf dem Gebiet der ehemaligen Rieselfelder um Hobrechtsfelde, Schönerlinde und Blankenfelde, entsteht - nun im zweiten Anlauf - ein vor allem von Wald geprägtes Erholungsgebiet. Dabei wird die trockene Landschaft mit gereinigtem Abwasser, so genanntem Klarwasser, aus dem Klärwerk Schönerlinde wiedervernässt. Die Berliner Wasserbetriebe haben dafür ein zu DDR-Zeiten stillgelegtes Pumpwerk und vorhandene Rohrleitungen wieder ertüchtigt. Schon seit längerem verfolgen die Berliner Forsten und insbesondere die Revierförsterei Buch dieses Ziel. Nun wird es mit Hilfe eines von der EU geförderten Projekts zur Wiederbewässerung der Rieselfelder um Hobrechtsfelde Wirklichkeit, bei dem zugleich die Nutzung von Abwasser in der Landschaft untersucht werden soll.

Es ist ein besonders anspruchsvolles Vorhaben. Das Gebiet wurde fast ein Jahrhundert lang durch eine intensive Rieselfelderwirtschaft geprägt. Abwasseraufleitung und Ackerbau standen in stetem Wechsel. Von Vorteil für die Abwasserentsorgung der Stadt und für die Landwirtschaft, die ihre Erträge aufgrund der im Abwasser enthaltenen Nährstoffe steigern und somit die wachsende Großstadt mit Obst und Gemüse versorgen konnte. Doch mit der Industrialisierung in Berlin kamen zunehmend Schadstoffe, vor allem Schwermetalle, ins Abwasser, deren Menge auch durch den Zuzug nach Berlin stieg.

Deshalb wurde nach 1976 die Landwirtschaft eingestellt und ganzjährig verrieselt. Das mehr als 1.000 Hektar große Gebiet gilt in Folge dessen heute als Altlastenstandort. Ein Grund dafür, dass nach Stilllegung der Rieselfelder im Jahre 1986 eine agrarische Nutzung oder Kleingärten nicht in Frage kamen.

## Altlasten und Pappeldürre

Dafür sollte zur 750-Jahr-Feier Berlins auf den alten Nassfeldern ein Wald entstehen. Doch mehr als die Hälfte der Setzlinge - zumeist Pappeln - starb ab. Der Grund: Der Boden war reich an Schwermetallen und Nährstoffen und gleichzeitig arm an Wasser. Nach dem Ende der Verrieselungen sank der Grundwasserspiegel, das vorher gut durchflossene Grabensystem trocknete weit hin aus. Schon damals wurde versucht, durch Aufleitung von gereinigtem Abwasser aus dem Klärwerk Schönerlinde zu helfen. Ein entsprechendes Pumpwerk und Rohrleitungen stammen aus dieser Zeit. Allerdings wurde dieser Versuch 1989 nach zwei Tests abgebrochen, die politische Wende setzte neue Prioritäten.

Gut ein Jahrzehnt später stand das Problem wieder auf der Tagesordnung. 2003 unterzeichneten die Berliner Wasserbetriebe und die Berliner Forsten einen Vertrag über den Betrieb des Pumpwerks und die Abgabe von Klarwasser. Er gilt zunächst für den Projektzeitraum bis 2006, in dem die EU-Fördermittel fließen.

Die Wasserbetriebe ertüchtigten die vorhandenen Anlagen, u.a. durch neue Pumpen und die Einbindung in das Leitsystem des Klärwerks Schönerlinde. Für den Wasserbau - gesteuert durch das Landschaftsarchitektenbüro Karsch - und das Rohrleitungssystem erhielt die Berlinwasser Tochter p2m Berlin GmbH von

hen worden sind, funktionieren praktisch wie eine zusätzliche vierte Reinigungsstufe, die dem Klärwerk nachgeschaltet ist. Wenn der Boden gesättigt ist, fließt das überschüssige Wasser in den Lietzengraben. Die Planer wollen so den Wasserhaushalt dieses Flusses und die in seinem Unterlauf gelegenen natürlichen Feucht-



den Berliner Forsten den Zuschlag.

## Schön, aber auch effektiv

Seit Januar 2005 werden täglich rund 5.000 m³ gereinigtes Abwasser über eine 4,5 km lange Rohrleitung in das Projektgebiet gefördert, wo verschiedene künstliche Feuchtgebiete angelegt wurden bzw. werden. Diese Reinigungsbiotope, die mit Lehm abgedichtet und mit Wasserpflanzen verse-

gebiete am Bucher Bogensee und den Karower Teichen unterstützen.

Mit Fertigstellung dieses Systems steht ein einmaliges Forschungs- und Demonstrationzentrum zur Nutzbarmachung von Abwasser mit Hilfe künstlicher Feuchtgebiete zur Verfügung. Derzeit gilt es, die technischen, ökonomischen und hygienischen Risiken zu erfassen und zu minimieren. Die Berliner Wasserbetriebe haben mit solchen Projekten

bereits Erfahrung. So wird auf dem Rieselfeld Karolinenhöhe seit 1989 ein Teil des im Klärwerk Ruhleben gereinigten Abwassers versickert, das Klärwerk Waßmannsdorf leitet 15 Prozent seines Klarwassers in die Landschaft in seinem Süden. Diese Projekte schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe: Das Wasserdefizit in der Region wird vermindert und das bereits auf höchstem technischen Niveau in den Klärwerken gesäuberte Wasser erfährt auf diesem Wege eine weitere natürliche Reinigung. Alle drei Projekte werden wissenschaftlich begleitet.

## Lehm lähmt Altlasten

Zurück nach Hobrechtsfelde: Ein weiterer Aspekt des Projektes ist die Sicherung von Schadstoffen. Mit der Umgestaltung der Rieselfelder zu einem walddprägten Erholungsgebiet sollen die mit Schwermetallen belasteten Böden ökologisch stabilisiert werden. Normalerweise werden solche Altlasten als Sondermüll entsorgt. Aber auf einer so großen Fläche erscheint dies natürlich weder ökonomisch effektiv noch ökologisch sinnvoll. Bei der Suche nach Möglichkeiten die Schwermetalle zu binden, entstand die Idee, eine 30 cm dicke Schicht aus lehm-, ton- und kalkhaltigem Geschiebemergel aufzutragen und mit einer Fräse einzuarbeiten. So entsteht eine undurchlässige Schicht, die verhindert, dass Schadstoffe ins Grundwasser gelangen. Der Bucher Revierförster Olaf Zeuschner setzt dieses Verfahren seit Jahren in die Tat um, und kommt so seinem Ziel näher, die ehemaligen Rieselfelder zu einem besonderen Naturraum und Naherholungsgebiet zu entwickeln. Durch die "Überlehmung" oder das "Bucher Verfahren", wie es in der Fachwelt heißt, entsteht ein pflanzenfreundlicher Boden mit hohem pH-Wert und guter Fähigkeit, Wasser zu halten. Und: Das benötigte Material fällt in Berlin als Bauaushub an. So wurde etwa Lehm vom Bau der U-Bahn-Verlängerung nach Pankow verwendet.

Ende 2006 läuft die Projektförderung aus. Die Berliner Forsten haben bereits deutlich gemacht, dass sie eine Fortsetzung der Klarwasseraufleitung wollen. Die wasserrechtliche Erlaubnis liegt bis 2012 vor. Die Diskussion um die Begriffe wie Landschaftswasserhaushalt oder Klarwasser als Ressource wird die Berliner Wasserbetriebe auch künftig beschäftigen.